

Wortschatz: "Mehr als verdient"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **71 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.02.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wortschatz: «Mehr als verdient»

Das Kompliment kann als Geringschätzung missverstanden werden

Wie ist das wohl zu verstehen, wenn es in einer Konzert- oder Theaterkritik heisst: «Der langanhaltende Applaus war mehr als verdient»? Ich meine nicht speziell in Bezug auf das altbekannte Fremdwort *Applaus* als Synonym für Beifall, das sich vom lateinischen Verb *applaudere* (klatschen) herleitet, sondern vielmehr hinsichtlich des unbestimmten Zahlworts «mehr», das geeignet erscheint, missverstanden zu werden, was dem Anlass abträglich sein könnte.

Mehr als das Verdiente?

Sollte das etwa eine hämische Anspielung darauf sein, dass man die lautstark bekundeten Ovationen als Ausdruck der Begeisterung und kostenlose Zugabe an die Akteure im Grunde genommen nur mehr für eine ungerechtfertigte Übertreibung hält, die ihnen nicht zustand? «*Mehr als verdient*», als Nonplusultra gedacht, könnte daher ebenso gut als «nicht genügend, unzureichend» verstanden werden. Ich weiss, die Floskel fließt verführerisch leicht von Lippen und Federn, weshalb ich diesbezüglich schon von jeher gewisse Vorbehalte gegen sie hatte. Denn was man so gedankenlos leichtfertig sagt und schreibt, ist nicht immer ganz stichhaltig.

In Wirklichkeit will man mit «mehr als verdient» ja keineswegs das Lob für eine künstlerische Darbietung schmälern, sondern ihr im Gegenteil seine uneingeschränkte, «wohlverdiente» Anerkennung aussprechen. Deshalb sollte man klar dazu stehen, indem man eindeutig festhält, sie habe die Akklamation des Publikums völlig zu Recht erhalten und habe es nicht nötig, nach dem Beispiel sich anbietender Marktfrauen («Darf's ein bisschen mehr sein?») mit der altmodischen Platttheit «mehr als verdient» versehen zu werden, einer ausgesprochen zweideutigen, gezielt oder unbewusst übertreibenden Formulierung.

Unschön ausgesprochen

Was andererseits den Schlenker «*ausgesprochen schön*» anbelangt, so hat vor langer Zeit schon der Wiener Kabarettist Georg Kreisler in seinem Couplet vom «ausgesprochen schönen Heinrich» bereits ein drastisches Exempel über diesen zopfigen Ausdruck statuiert und damit den Sachverhalt verdienstvollerweise in Szene gesetzt, um nicht zu sagen: sich in hohem Masse darum «mehr als verdient gemacht». Bei dieser Gelegenheit sei «*einmal mehr*» (anstatt wieder einmal) daran erinnert, dass

diese aus dem englischen «once more» übernommene Wendung («une fois de plus» gemäss französischer Version) unter Sprachpuristen als verpönt oder auf Neudeutsch «nicht mehrheitsfähig» gilt. Wir lernen daraus: «Mehr als verdient» ver-

dient mitnichten unseren ungeteilten Beifall. Deshalb wäre es schliesslich nicht mehr als recht, ja gewissermassen überaus verdienstvoll, sich von dieser unpassenden Floskel für immer zu verabschieden.

Peter Heisch

Briefkasten

**Bearbeitet von Jilline Bornand
und Andrea Grigoleit,
Compendio Bildungsmedien AG
(sprachauskunft@compendio.ch)**

Frage: «Ich liebe Erdbeeren. Die dunkelroten sind meistens die süssesten.» Ich schreibe die zwei **Adjektive klein**, weil sie sich auf das vorangehende Nomen «Erdbeeren» beziehen. Gilt das noch?

Antwort: Lassen Sie sich nicht verunsichern! Die *Kleinschreibung ist hier immer noch richtig*, denn es gilt gemäss Duden-Regel K 73, 26. Auflage, S. 57: «Adjektive und Partizipien mit Artikel werden kleingeschrieben, wenn sie Beifügung (Attribut) zu einem vorangehenden oder folgenden Substantiv sind.» Beispiel: «Mir gefallen alle Krawatten sehr gut. Besonders mag ich die gestreiften und die gepunkteten.»

Es werden nur diejenigen Adjektive grossgeschrieben, die als Substantive gebraucht werden, sich also nicht auf etwas Vorangehendes oder Folgendes beziehen (K 72). Beispiele: «Im All-

gemeinen ist es hier sehr sonnig.» – «Er ist in Blau und Gelb gekleidet.» – «Hier sind Altes und Neues an einem Ort vereint.»

Frage: Wie muss es korrekt lauten? «Medienarbeit zur Hebung des Bekanntheitsgrades von Unternehmen und **deren Produkte**» oder «Medienarbeit zur Hebung des Bekanntheitsgrades von Unternehmen und **deren Produkten**»?

Antwort: Das Demonstrativpronomen «deren» hat keinen Einfluss auf die nachfolgenden Wortgruppen. Es heisst daher: «Medienarbeit zur Hebung des Bekanntheitsgrades von Unternehmen und *deren Produkten*». Hier könnte «deren» auch durch das – gebräuchlichere – «ihren» ersetzt werden, da keine unmittelbare Verwechslungsgefahr besteht. (Beispiel dafür: «Sie verabschiedete sich von Sandra und ihrem Mann» – da kann sich «ihrem» auf sie oder Sandra beziehen; deshalb wählt man in diesem Fall «deren», wenn es sich um Sandras Mann handelt.)